

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

43. Sitzung
20. Dezember 2024

Beginn: 10.00 Uhr
Schluss: 11.04 Uhr
Vorsitz: Dunja Wolff (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Dunja Wolff: Wir kommen zum Themenkomplex Profilquote. Ich schlage vor, die Tagesordnungspunkte 2 und 3 gemeinsam zu beraten. Gibt es dagegen Widerspruch? – Das ist nicht der Fall. Vielen Dank! – Dann rufe ich also auf

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0085](#)
Sport und Studium vereint: Anpassungen der Sport
Profilquote Sport im Einklang mit dem Bachelor- und Master-System in Berlin
(auf Antrag der Fraktion der CDU und
der Fraktion der SPD)

Hierzu: Anhörung

in Verbindung mit

Punkt 3 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung – [0131](#)
Drucksache 19/2054 Sport
Zweites Gesetz zur Fortschreibung des Berliner WissForsch(f)
Hochschulrechts

Zu Punkt 2 der Tagesordnung begrüße ich sehr herzlich heute bei uns Frau Franziska Wenholt, Laufbahnberaterin des Olympiastützpunktes Berlin e. V. Außerdem begrüße ich herzlich Herrn Martin Kiesler, Spitzensportbeauftragter der Technischen Universität Berlin. Herzlich willkommen! – Des Weiteren möchte ich begrüßen Frau Bachmann von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege zum Tagesordnungspunkt 3. Herzlich willkommen! – Vielen Dank, dass Sie heute zur Verfügung stehen! Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt wird und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls auch auf der Webseite erfolgt. Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. Danke dafür!

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Ich sehe Kopfnicken. Dann machen wir das.

Möchten die Fraktionen der CDU und der SPD den Besprechungspunkt begründen? – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich fange mal ein bisschen weiter hinten an: Es gab 2008, glaube ich, den Beschluss von Kultus- und Sportministerkonferenz, bundesweit Druck dafür zu machen, eine Profilquote Sport zu bekommen, weil sich in vielen Bundesländern an vielen Stützpunkten das Problem stellte, dass die Sportlerinnen und Sportler, die dort trainieren, nicht die passenden Studienplätze an den passenden Universitäten gefunden haben. 2013 hat die damalige rot-schwarze Koalition hier in Berlin eine Profilquote

Sport eingeführt, die, glaube ich – die Anzuhören sind ja da, um das zu beurteilen –, hier in Berlin gute Dinge geleistet und dazu geführt hat, dass viele Sportlerinnen und Sportler an den Berliner Hochschulen und Universitäten bleiben konnten.

Es stellte sich in den letzten Jahren aber zunehmend das Problem, dass im Bachelor- und Mastersystem die Profilquote zwar den Zugang in das Bachelorstudium ermöglicht hat, aber nicht in die darauf aufbauenden Masterstudiengänge. Bei der Fortschreibung des Berliner Hochschulrechts ist das, wie ich gerade gehört habe, ein Punkt, der jetzt gelöst werden soll. Das ist für den Sport in Berlin eine gute Nachricht, vor allem aber für die Sportlerinnen und Sportler. Die Anhörung dient dem Ziel, sich hier noch mal zu vergewissern, dass die gesetzliche Änderung passt. Ich freue mich auf Ihre Ausführungen. – Vielen Dank!

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen Dank, Herr Buchner! – Möchte der Senat eine Stellungnahme abgeben?

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Frau Vorsitzende, sehr gerne! – Ich kann ebenfalls ein paar Sätze dazu sagen, weil ich denke, es ist auch aus unserer Sicht ein gutes Thema, das wir hier heute mit der Anhörung behandeln. Ich werde auch schon mal um die Zustimmung zum Hochschulgesetz oder zu der Änderung bitten. Wir werden auch noch eine Anhörung im Wissenschaftsausschuss haben.

Kurz Folgendes von Seiten des Sports: Die Berliner Rahmenbedingungen – Herr Buchner, hat es ja bereits ausgeführt – für eine erfolgreiche duale Karriere von Sportlerinnen und Sportlern konnten in den letzten Jahren stetig verbessert werden. Insbesondere sind hier neben der Vorabquote bei den Bachelorstudiengängen die Ausweitung der Kooperation mit landeseigenen Betrieben, überhaupt mit Betrieben, und der angepasste Ausbildungsgang im mittleren Polizeivollzug zu nennen. Im Bereich der Masterstudiengänge bedarf es noch einer Vorabquotenregelung zugunsten des Spitzensports. Diese soll mit dem vorgelegten Gesetzentwurf geregelt werden. Daher bitte ich um die Befürwortung für das Zweite Gesetz zur Fortschreibung des Berliner Hochschulgesetzes beziehungsweise werbe für die Zustimmung.

Zum aktuellen Sachstand: Es gibt eine sehr starke Nachfrage bei Studienplätzen an Berliner Hochschulen. Bundeskaderathletinnen und -athleten haben aufgrund ihrer Bindung an Trainingsstätten und Trainingsgruppen bei der Wahl ihres Studienortes kaum Spielraum. 2013 wurde in Berlin die Vorabquote für Spitzensportlerinnen und -sportler bei den Bachelorstudiengängen geschaffen. Damit wurde insbesondere vor dem Hintergrund der zunehmenden Konzentrationsprozesse im Spitzensport eine hilfreiche Regelung für eine erfolgreiche duale Karriere implementiert.

Noch der Hinweis: Die Evaluation der Profilquote Sport und eine Vorabquotenregelung für Masterstudiengänge sind Gegenstand der Richtlinien der Regierungspolitik. Mit der Umsetzung dieser Gesetzesänderung wäre der Punkt erfolgreich umgesetzt. – Das von meiner Seite erst einmal. Vielen Dank!

Vorsitzende Dunja Wolff: Herzlichen Dank dafür! – Dann würden wir jetzt zur Anhörung kommen. Ich gebe den Anzuhörenden das Wort und möchte Sie bitten, für Ihre Stellungnahmen fünf bis zehn Minuten zu beanspruchen. Das wäre hilfreich. Im Anschluss kann dann der Ausschuss dazu Fragen an Sie stellen. Ich habe gehört, dass Frau Wenhold beginnen möchte.

Franziska Wenhold (Olympiastützpunkt Berlin; Laufbahnberaterin): Vielen Dank für die Einladung, dass wir den Spitzensport in dieser Runde im Interesse der Spitzensportler, die auch studieren, vertreten können! – Es wurden bereits einige Punkte erwähnt. Es wurde auch Britta Steffen eingeladen, meine Kollegin, die leider nicht da sein kann, weil sie sich in Elternzeit befindet, aber liebe Grüße ausrichten lässt.

Neben mir sitzt Martin Kiesler. Wir haben ein Verbundsystem, das auch im Rahmen dieser Zusammenarbeit mit acht Berliner Hochschulen gegründet wurde. Das wurde 2022 im Rahmen eines Festaktes noch einmal erneuert. Das Verbundsystem ist einzigartig in Deutschland. Dass so viele Hochschulen mit dem Spitzensport kooperieren, wurde 2010 vom DOSB ausgezeichnet. – Das vielleicht vorab. Wir machen das auch zusammen, weil wir uns in dem Punkt zusammengehörig fühlen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir starten heute mit dem Spruch: Spitzensport und Studium – Höchstleistungen gemeinsam gestalten. Dementsprechend haben wir ein Bild von einer Mannschaft gewählt, wo es genau darum geht, nämlich gemeinsam eine Höchstleistung zu erzielen.

Vorab möchte ich ein paar Hintergrundinformationen geben, weil ich nicht weiß, wie viel in diesem Bereich bekannt ist. Wir werden dann noch einmal etwas zum Thema „Einführung der Profilquote Sport beim Bachelor“ erzählen, was das für Auswirkungen hatte. Herr Kiesler wird auch noch mal vorstellen, was wir im Rahmen dieser Erneuerung der Kooperationsvereinbarung gemacht haben. Wir haben eine Befragung durchgeführt, wie Studium und Spitzensport für die Spitzensportler vereinbar ist. Dazu wird Herr Kiesler etwas erzählen. Am Ende geht es noch einmal darum, warum es aus unserer Sicht wichtig ist, dass auch im Masterbereich eine Quote eingeführt wird.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Für uns ist es klar – ich hoffe, auch für den Sportausschuss –, dass Spitzensport einen gesellschaftlichen Auftrag hat, nicht nur als Vorbildfunktion und für das sportliche Engagement bei Kindern, bei allen Menschen, sondern auch Multiplikator im Bereich der Persönlichkeit ist. Spitzensportler zeichnen sich durch ihre lange Zugehörigkeit besonders im Bereich der Persönlichkeit aus. Sie sollen da einen Multiplikatoreffekt haben. Das ist für uns immer wichtig. Deshalb ist es für uns eine Personengruppe, bei der es sich lohnt, mal ein bisschen genauer draufzuschauen.

Berlin ist eine Sportmetropole. Das wird immer wieder gesagt. Wir haben eine sehr hohe Sportartendiversität. Wir betreuen am Olympiastützpunkten 500 Spitzensportlerinnen und Spitzensportler in 75 olympischen Sportarten. Daran kann man die Diversität sehr stark erkennen. Es sind Spitzensportlerinnen und Spitzensportler nicht nur in der olympischen Spitze, sondern wir begleiten sie – gerade in meiner Funktion als Laufbahnberaterin – vom schulischen Niveau, während der ganzen Karriere bis in den Spitzensport, dann teilweise auch im Anschluss, um dann den Übergang in den beruflichen Kontext zu finden. Das sind immer Athletinnen und Athleten, die auf internationalem Niveau starten, also auch schon im Schulbereich, die dort unterwegs sind.

Es ist wichtig zu sagen, dass Berlin sehr gute Strukturen hat, die den Spitzensport auch ermöglichen. Es gibt vielleicht die eine oder andere Sportart, die das anders sehen würde oder sich gerne noch mehr wünschen würde, aber grundsätzlich haben wir sehr gute Bedingungen. Auch der Aspekt, dass die Universitäten mit uns kooperieren, ist wichtig, wodurch sich mehr Sportarten in Berlin zentralisieren. Das konfrontiert unseren Standort wiederum auch immer mit Hürden oder mit Schwierigkeiten. Deswegen sind wir ja hier. – Ich übergebe jetzt an Herrn Kiesler.

Martin Kiesler (Technische Universität Berlin; Spitzensportbeauftragter): Vielen Dank! – Um die Größenordnung mal darzustellen: Wir hatten in den letzten ungefähr 20 Jahren etwa 1 000 studierende Spitzensportlerinnen und -sportler, die an Berliner Hochschulen immatrikuliert worden sind. Das schwankte pro Jahr immer so zwischen 40 und 80 Studienbewerbungen. Größenordnungsmäßig reden wir von ungefähr 1 Promille der Studienplätze. Ich glaube, das ist ganz wichtig für die Einschätzung. In diesem Jahr waren es 41 Bachelorbewerbungen und sieben Masterbewerbungen. Wir sprechen hier heute im Wesentlichen über die Mastersportprofilquote. Das wäre so die Größenordnung.

Warum ist diese Gruppe für die Hochschulen so interessant? – Wir hatten über einen sehr langen Zeitraum sehr konstant sehr geringe Abbruchquoten. Das sind Studienplätze, die tatsächlich auch in dem Sinne genutzt werden, als dass sie zu Abschlüssen führen. Wir haben eine Abbruchquote von deutlich unter 10 Prozent – ich würde mich fast aus dem Fenster wagen und sagen, es sind weniger als 5 Prozent. Im Allgemeinen haben wir Abbruchquoten zwischen durchaus 30 und 50 Prozent, die normal sind. Wir haben also sehr erfolgreiche Studierende. Wenn wir uns die Olympiamannschaften und die Paralympicsmannschaften anschauen, dann waren 57 Prozent der Mitglieder der Olympiamannschaft Studierende oder mit akademischem Hintergrund. Das können also auch Absolventinnen und Absolventen gewesen sein. Und bei den Paralympics waren es 27 Prozent. Ein erheblicher Anteil der Mitglieder der olympischen und paralympischen Mannschaften waren also Studierende.

Franziska Wenhold (Olympiastützpunkt Berlin): Dank Frau Staatssekretärin Becker und Herrn Buchner wurde schon ein bisschen etwas zum Thema „Einführung der Bachelorprofilquote“ gesagt.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was wir definitiv bestätigen können, ist, dass eine deutliche Reduktion der Ablehnungsquoten erfolgt ist, nachdem diese Profilquote eingeführt wurde. Dementsprechend auch in der Beratung – – Wir bereiten eine Studien- und Berufsorientierung sehr intensiv vor, weil die Passion, der Spitzensport, in der Regel an erster Stelle steht. Die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler wissen in der Regel, dass sie davon später in der Regel nicht leben können. Das heißt, es ist unsere Aufgabe, sie darin zu begleiten, eine zweite Passion zu entwickeln, die dann nahtlos nach der Beendigung der Karriere funktionieren kann. Es ist gar nicht so einfach, beides parallel zu begleiten kann, weil im Alltag Prioritäten die Doppelbelastung extrem gesetzt werden müssen. Daher ist unser Interesse auch besonders, dass es etwas ist, worauf sie Lust haben und wo wirklich das Studieren mit weniger volitionalem Aufwand, also im Willensbereich, verbunden ist, dass wirklich auch eine Motivation dahinter ist, dass man darauf Lust hat. Daher muss diese Studienperspektive verlässlich sein, weil einfach die Belastung so hoch ist.

Wir haben im Bereich Wirtschaft und auch in den technischen Studiengängen wirklich eine Reduktion auf 0 Prozent bei den Ablehnungsquoten. Die einzigen Bereiche, wo es noch Engpässe gibt, sind Psychologie, Jura, Rechtswissenschaften, weil da der NC sehr hoch ist, und auch bei den sportaffinen Studiengängen – was Psychologie auch sein kann, aber besonders im Bereich der Sportwissenschaft und auch Sport Lehramt –, weil da logischerweise eine erhöhte Nachfrage vorhanden ist, dass Spitzensportler auch in diesen beruflichen Zweig gehen wollen. Die Humboldt-Universität und die Freie Universität sind am meisten betroffen, was diese Studiengänge angeht, also Psychologie, Rechtswissenschaften und auch Sportwissenschaft. Die haben hochschulintern dann die Quoten 2022 etwas erhöht, und das konnte dazu führen, dass wir die Ablehnungsquoten wiederum etwas verringern konnten. Im sportwissenschaftlichen Bereich ist es nach wie vor immer mal eng, nicht immer, aber es gibt da ab und zu Engpässe. Aber insgesamt ist es so, dass man damit sehr gut auch in den Beratungen mit den Athleten und Athleten arbeiten kann, dass sie eine berufliche Idee verfolgen können. – Ich übergebe dazu, warum das wichtig ist, weil wir in der Befragung ein paar Ergebnisse hatten, wieder an Herrn Kiesler.

Martin Kiesler (Technische Universität Berlin): Wir hatten letztes Jahr mal insgesamt die Studienbedingungen abgefragt, gar nicht so sehr mit dem Blick auf die Masterprofilquote, und sind zu dem Ergebnis gekommen – das haben viele andere Studien auch bestätigt –, dass die Sportlerinnen und Sportler stark intrinsisch motiviert sind, was die Wahl des Studienganges und ihre Berufswahl angeht. Es ist durchaus nicht egal, ob jemand Psychologie oder Soziologie studiert, sondern die Studienwahl ist stark von den Stärken und den Neigungen bestimmt. Das heißt, die Passgenauigkeit ist ein großes Thema. Ich hatte ja schon gesagt, 1 Promille der Studienplätze sind es eigentlich. Wir haben eine Profilquote von 1 Prozent. Das sollte eigentlich passen. Das große Problem ist wirklich die Passgenauigkeit, dass jede Sportlerin, jeder Sportler den Studiengang dann auch bekommen kann, der gewünscht ist.

Wir haben dann auch gefragt, wie die Zuversicht unter den Studierenden ist, ihren Traumberuf dann auch zu erreichen, und waren da relativ überrascht, dass, obwohl es ja schon Studierende waren, die ihren Bachelorstudienplatz in jedem Fall schon hatten, da doch nur eine relativ mittlere Zuversicht hinsichtlich der Erreichung vorhanden war. Die Verunsicherung, ob ich auch einen Masterstudienplatz bekomme, ist zum Teil doch groß. Das ist nicht nur eine Diskussion unter Expertinnen und Experten, sondern das ist tatsächlich ein Thema, das die Studierenden beschäftigt.

Franziska Wenhold (Olympiastützpunkt Berlin): Dann übernehme ich jetzt wieder.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Herr Kiesler hat es angesprochen, und wir bekommen es im Grunde genommen auch noch mal von den Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern bestätigt: Es ist wichtig zu wissen, dass es manchmal in den Perspektiven, in den beruflichen Bildungskarrieren dazu kommen kann, dass nach dem Bachelor ein Bruch passiert, weil der Anschluss an den Master nicht garantiert ist. Das hat auch etwas mit dem Studiensystem zu tun, dass man erst den Bachelor und dann den Master absolvieren muss. Und wir wissen wahrscheinlich alle, dass eine zuverlässige berufliche Perspektive nur mit Masterabschluss möglich ist und dementsprechend das auch da nicht zu Ende gedacht ist, dass Athleten und Athletinnen ihre Berufs- oder Bildungskarriere bis zum Ende absolvieren können, um dann auch nahtlos in den Bereich übergehen

zu können. Sie haben trotz der hohen Belastung gute Abschlüsse. Es ist nicht so, dass die schlechte Studierende sind. Ich habe es mal aufgelistet: Der Trainingsumfang ist bis zu 35 Stunden pro Woche. In der Olympiavorbereitung kann das noch viel intensiver sein. Sie haben mit vielen trainings- und wettkampfbedingten Abwesenheiten während des Studiums immer wieder zu tun. Da braucht es Absprachen, dann müssen sie nachholen und so weiter und so fort. Man kann eigentlich sehr beeindruckt sein, dass die trotzdem einen guten Abschluss hinbekommen. Das reicht aber in manchen Studienfächer einfach nicht aus, gerade in denen, wo der NC relativ hoch ist. Wir haben 88 Prozent Ablehnungsquote bei der Psychologie. Dementsprechend ist unser Ansinnen, damit das Sinn macht, das auch zu Ende zu denken.

Die Spitzensportlerinnen- oder Spitzensportlergruppe ist damit konfrontiert, dass sie an einen Standort fest gebunden ist. Sie sind dadurch auch bei der Zulassung im Nachteil gegenüber denen, die sich ortsungebunden und deutschlandweit bewerben können, gerade in den Studiengängen, wo der NC sehr hoch ist. Berlin ist eine sehr beliebte Stadt für viele Studiengänge, leider. Deswegen sind wir dann auch besonders bei diesen Studiengängen damit konfrontiert, dass es noch schwerer ist, hier reinzukommen. Mir ist noch mal wichtig zu sagen: Es sind nicht unendlich viele Masterbewerbungen, die in so einem Jahr zustande kommen. Im Durchschnitt – ich habe nur die letzten Jahre betrachtet, weil die Zentralisierungen viel stärker stattgefunden haben – waren es fünf Masterbewerbungen. Wir hatten auch mal Jahrgänge, wo es vielleicht nur zwei oder drei waren. In diesem Jahr waren es sieben. Wir hatten auch schon einmal neun. Das ist immer unterschiedlich, und es ist auch nicht in jedem Studiengang so, dass kein Masterstudienplatz zu bekommen ist. Es gibt da einfach totale Unterschiede. Wir wissen nicht, welche Spitzensportlerinnen und Spitzensportler zu uns in die Beratung kommen und diese zuverlässige Anschlussperspektive brauchen. Dafür ist es wichtig, dass man einfach eine Sicherheit bieten kann und dass man in dem Bereich der Vorabquoten im Berliner Hochschulzulassungsgesetz eine Möglichkeit schafft, das auch so zu etablieren, dass da eine Sicherheit vorhanden ist. Auch die Zulassungsbüros – das weiß ich –, hätten dann einfach mehr Sicherheit und in dem Bereich ein bisschen mehr Spielraum.

Es gilt generell zu vermeiden, dass die Athleten und Athleten sich zwischen einer Sportkarriere und einer Bildungskarriere entscheiden müssen, weil es dann zu diesem Bruch kommen kann. Herr Kiesler hat auch noch mal ein Beispiel, weil wir in manchen Sportarten auch mit anderen Bundesländern konkurrieren können. Gerade im Hockey ist es immer wieder ein Thema, dass Hamburg zum Beispiel die Masterquote schon eingeführt hat. In Brandenburg haben wir das Gleiche. Hier ist die Nähe da, so dass man da vielleicht noch Lösungen findet. Aber Baden-Württemberg hat auch eine Quote eingeführt, sodass wir wirklich in manchen Sportarten eine starke Konkurrenz haben. Wir wollen aber die Berliner Athletinnen und Athleten eigentlich hier behalten. Bei Sportarten, wo das vielleicht ein bisschen flexibler sein darf – – Zum Hockey möchte Herr Kiesler noch mal etwas ergänzen.

Martin Kiesler (Technische Universität Berlin): Hockey ist ein Beispiel, weil Hamburg natürlich eine Hockeystadt ist und Berlin auch. Wir hatten Beispiele, wo Sportlerinnen und Sportler nach Hamburg abgewandert und in Hamburg geblieben sind oder in Berlin eben keinen Studienplatz bekommen haben. Das betrifft zum Teil auch Beachvolleyball. Hamburg ist natürlich wirklich nahe dran. Insofern spüren wir da die Konkurrenz relativ klar, wenn eben ein Studienplatz in Hamburg sicher ist.

Franziska Wenhold (Olympiastützpunkt Berlin): Dann sind wir am Ende angekommen und stellen uns gerne Ihren Fragen. Wichtig ist nur, dass Sie wissen, dass wir das sehr gerne unterstützen und immer auch mit Argumenten oder auch Gründen oder Hintergründen zur Verfügung stehen. – Danke schön!

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen Dank dafür! – Es gibt eine Reihe von Wortmeldungen. Sie sammeln das am besten. – Ich hatte Herrn Standfuß von der CDU gesehen.

Stephan Standfuß (CDU): Erst einmal ganz herzlichen Dank für die vielen Fakten zu dem Thema! Ich glaube, es ist gut, dass man noch mal sieht, was das eigentlich für eine tolle Errungenschaft ist, auch wenn es nur um 1 Promille geht, wie Sie erwähnt haben. Es ist, glaube ich, gerade für Spitzensportlerinnen und Spitzensportler wichtig, dass man diese Möglichkeit hat, und die gab es halt nicht immer. Insofern war es eine Errungenschaft, die Profiquote Sport einzuführen, damit man für Sportlerinnen und Sportler auch eine Perspektive bietet. Wir wollen mündige Sportlerinnen und Sportler haben, auch im Spitzensport, die auch ihre Karriere nach der Sportkarriere für sich selber planen können und dafür auch bestmögliche Voraussetzungen finden. Wenn man das jetzt auf die Masterstudiengänge erweitern kann, dann ist es umso besser.

Mich würde noch einmal interessieren: Sie hatten gesagt, im sportwissenschaftlichen Bereich kann es schon noch mal zu einer Engstelle kommen, und das kann dann auch zu Ablehnungen führen. Sie sagten auch, es gibt noch eine weitere Beratungsmöglichkeit. Könnten Sie den Weg noch mal aufzeigen? Erstens: Wie viele sind das? Gibt es eine Zahl, wo wie viele wirklich abgelehnt werden, welche Alternativen kann man dann bieten, beziehungsweise welche weitere Beratung wird den Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern dann zuteil?

Dann hatten Sie gesagt – oder ich hatte das aus Ihrer Grafik entnommen –, dass bei den Befragungen herauskam, dass die Vereinbarkeit mit dem Trainingsumfang, also mit der sportlichen Laufbahn, gar nicht an oberster Stelle stand. Das wundert mich. Warum ist das so? Haben Sie irgendwelche Erkenntnisse, wie es zu diesem Ergebnis gekommen ist? Eigentlich sollte es doch gerade wichtig sein, weil viele in der Studienzeit auch noch aktiv Leistungssport betreiben und gerade Sportler sind, dass das auch gut mit den Trainingszeiten vereinbar ist.

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen Dank dafür! – Jetzt ist Frau Schedlich als Nächste an der Reihe. – Bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank für die Ausführungen an die Anzuhörenden! Ich habe eigentlich nur eine Frage, und zwar würde mich interessieren, ob Sie noch mal etwas dazu sagen können, wie über die Aufteilung der Quoten entschieden wurde, dass es 5 Prozent Härtefälle, in der Regel 5 Prozent für ausländische Studierende und Staatenlose sind und mindestens 1 Prozent für Bewerberinnen und Bewerber, die an den Studienort gebunden sind. Warum ist es keine Drittel-Aufschlüsselung der Quoten? Wie kam es dazu? Was sind die Hintergründe?

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen Dank! – Dann, Herr Buchner!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank für den guten Vortrag! Ich habe jetzt noch mal eine Frage. Es gibt – Sie haben das ja angedeutet – einige bei Sportlerinnen und Sportlern besonders begehrte Studiengänge, auch die, die etwas mit Sport zu tun haben. Ich nehme an, das betrifft an HU vor allem die Sportwissenschaft. Können Sie ein bisschen was dazu sagen, ob es da auch das Problem von Ablehnungen gibt oder ob da der NC möglicherweise zu hart greift? Müssen Sportlerinnen und Sportler etwas anderes studieren als Sport, weil die Anzahl der Studienplätze auch mit Profilquote nicht reicht?

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen Dank dafür! – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Bitte schön, Herr Hansel!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Das ist alles wunderbar und auch wirklich selbsterklärend. Nur die Frage: Sehen Sie aus Ihrer Sicht noch Optimierungsbedarf in Richtung der Politik?

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen Dank dafür! – Ich höre im Moment keine weitere Fragen. Dann kommen wir zur ersten Runde der Beantwortung. Wer möchte starten? – Frau Wenhold!

Franziska Wenhold (Olympiastützpunkt Berlin): Ich beginne. Wir gucken mal, wie wir es machen. Herr Kiesler ist schon ein bisschen länger dabei als ich. Ich hatte in der Präsentation eine Folie vorbereitet, die wir erst mal wegen der Zeit rausgenommen haben. Darin ging es um die Zahlen der Ablehnungsquoten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Ich hatte die rausgenommen, weil das vielleicht, wenn man so eine riesen Tabelle sieht, erst einmal total verwirrend ist, obwohl ich es ein bisschen farblich unterlegt habe. Aber weil nach den Zahlen gefragt wurde und nach den Alternativen – Die Ablehnungsquoten in diesen Studiengängen kann man oben sehen. Das ist wahrscheinlich auch nicht besonders überraschend. Wir hatten die aufgeführt, die über 10 Prozent liegen. Durch die etwas Erhöhung in den hochschulinternen Quoten konnte sogar noch eine Besserung erzielt werden, und man merkt, dass natürlich trotzdem Ablehnungsquoten vorhanden sind. Man kann auch mal sehen, wie groß die Zahl ist. Es ist auch nicht ganz greifbar: Wie viele bewerben sich auf welchen Studiengang? Wir haben nicht unendlich viele, aber man merkt, dass es in der Sportwissenschaft mehr Bewerbungen gibt, weil viele im Sportbereich bleiben möchten, Lehrerin oder Lehrer, Trainerin oder Trainer werden möchten. Hier ist das vielleicht mal ein bisschen übersichtlicher, was wir seit 2014, seit Einführung der Quote, systematisch erfasst haben.

Das sind jetzt zwei Fragen, die eigentlich zusammengehören. Die eine betrifft die Beratung. Wenn wir Athletinnen und Athleten haben – Ich nehme mal das Beispiel Wirtschaft, BWL, weil wir da wirklich den meisten Spielraum haben, weil wir fünf Kooperationshochschulen haben, die in diesem Bereich Studiengänge anbieten. Das heißt, wenn jemand sagt, ich möchte unbedingt BWL, also Betriebswirtschaftslehre, an einer Universität studieren, dann kann man dem wahrscheinlich nachgehen, weil man auch mit anderen sprechen kann.

Wir gucken auch nach Trainingsortnähe. Rudern ist zum Beispiel am Hohenzollernkanal zentral. Das heißt, wir gucken dann eher an der TU und auch der BHT, also der Berliner Hochschule für Technik. Wir gucken, dass Hockeyspieler und Moderne Fünfkämpfer dann eher im Bereich der FU einen guten Ort haben, weil das trainingsnah ist.

Wir versuchen zu gucken, wer sich wo mit höherer Priorität bewirbt. Im Bewerbungsbereich kann man ja in der Studienbewerbung Prioritäten setzen. So versuchen wir das im Grunde genommen. Wir besprechen immer mit allen Athleten: Es gibt so und so viele Bewerber in deinem Studiengang. Die Wahrscheinlichkeit ist so und so hoch, dass du das schaffen kannst oder nicht. – Wir sind da sehr transparent, weil die dann auch mitentscheiden müssen, ob sie einen Plan B in der Studienbewerbung haben möchten oder ihren Plan A verfolgen möchten? Das ist etwas, das wir mit den Athleten herauskitzeln: Gibt es einen Plan B? Gibt es noch etwas anderes, das auch möglich wäre, weil die Chancen da höher sind? Oder muss es das eine sein? Wir haben – deswegen bin ich froh, dass Herr Mundhenk von der FU heute auch da ist – eine Repräsentantin, die die Universade für die FU im Bereich der Leichtathletik gewonnen hat, die Mittelstreckenläuferin Caterina Granz. Die hat darauf bestanden, dass sie unbedingt einen universitären Masterabschluss in Psychologie haben möchte. Sie war mit allen Alternativen, die wir zu bieten haben, nicht einverstanden, weil sie eine bestimmte Vorstellung davon hat, auch im psychotherapeutischen Bereich zu arbeiten. Dann kann ich natürlich keine Alternative bieten, wenn wir keine Sicherheit haben, ob sie es schaffen kann, in den Master reinzukommen. Da muss man ein bisschen abwägen. Wir haben Möglichkeiten, wir haben Spielräume, wir können Alternativen anbieten, aber Plan A muss nicht immer funktionieren.

Da würde ich das Thema der Engpässe gleich anschließen. Gerade im Bereich der Sportwissenschaft haben wir Spielräume, weil wir dort einen Monobachelor haben, wo man eher in die Trainerrichtung geht. Im Bereich des Lehramts haben wir verschiedene Möglichkeiten. Wir haben die Grundschulpädagogik, wo man den Sportbereich integrieren kann. Da erschwert diesen Bewerbungsprozesses: Ich muss die Quote in beiden Studienfächern, auf die ich mich auf Lehramt bewerbe, erfüllen. Es kann also sein, dass jemand in der Sportwissenschaft einen Platz bekommt, aber dann bekommt er oder sie den nicht in Bio, weil jemand anders eine andere Kombination hat. Das erschwert nochmal das, was den Engpass angeht, denn gerade auch in den Zweitfächern Biologie, Geografie, Englisch sind die NCs sehr hoch, weil einfach nicht genug Studienplätze da sind. Deswegen gibt es diese Engpässe. Da suchen wir Alternativen. Was wäre denn, wenn Sport und Bio nicht klappen? Gibt es vielleicht eine andere Möglichkeit? Können wir auch tauschen, also Erstfach Englisch und Zweitfach Sport? Wir versuchen, das so zu verteilen, dass wir wirklich alle versorgen können. Aber dennoch ist es so: Wenn ich als Erstfach Sport haben möchte, weil das mein größter Bestandteil im Studium sein soll, ist es schade, wenn das nicht klappt. Aber wir haben Alternativen, die wir immer versuchen. Da sind wir sehr trickreich und strategisch.

Dann war doch die Frage nach der Aufteilung der Quote von 1 Prozent. Ich kann dazu nichts sagen, weil ich erst seit 2018 dabei bin.

Martin Kiesler (Technische Universität Berlin): Die Aufteilung der Quote, um auf die Frage von Frau Schedlich anzugehen, kam 2013, glaube ich, nachträglich in die bestehende Ordnung rein. Mit 1 Promille der Studienplätze war der Sport mit diesem 1 Prozent eigentlich völlig gut bedient. So kam das historisch zustande. Da gab es meines Wissens keine weiteren Gründe.

Dann gab es noch eine Frage von Herrn Standfuß zu der Befragung, die wir letztes Jahr angestellt hatten. Es gab erstens die Möglichkeit, Mehrfachnennungen zu machen, und zweitens ist die Vereinbarkeit von Studium und Sport für die meisten Studiengänge eigentlich sehr gut geregelt, so dass das gar nicht so ein großer Punkt ist. Davon gingen die Leute mehr oder weniger aus. Für sie war wichtig, dass sie einen Studienplatz bekommen konnten, der ihren Neigungen und ihren Stärken entspricht.

Franziska Wenhold (Olympiastützpunkt Berlin): Ich möchte vielleicht noch mal ergänzen zu der Vereinbarkeit von Spitzensport und Studium: Es ist so, dass wir die Kooperation mit den Hochschulen haben, die sich das auch auf die Fahne geschrieben und Spitzensportkoordinatorinnen und Koordinator eingerichtet haben, um diese Athletengruppe zu betreuen. Durch die vielen Abwesenheiten, die im Studienverlauf existieren – Ich hatte eine Kanutin, die wäre, in der Olympiavorbereitung eine Woche da gewesen. Da ist klar, dass ich mit den Dozenten und Dozentinnen in den Austausch gehen muss: Wie kann ich es schaffen, dass ich trotzdem voll studiere? Wie kriegen wir das hin? Was kann an hybriden Lösungen existieren? Wer kann mir vielleicht von den Kommilitoninnen und Kommilitonen helfen, das zu begleiten? Britta Steffen hat es damals bei dem Festakt sehr schön gesagt: Sie wäre ohne ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen nie zu dem Bachelor- und Masterabschluss gekommen. Die haben sie quasi zum Olympiasieg getragen, weil die alles mitgenommen haben. Deswegen versuchen wir, die Athleten und Athleten genau darin zu bestärken, diese Netzwerke zu bilden, sich da auch sichtbar zu machen. Auch Dozentinnen und Dozenten sind nicht immer alle sportaffin, so dass die auch nicht immer sagen: Oh, toll, dass sie immer fehlen –, sondern da muss man dann auch für seine Person oder für das, was man da leistet, ein bisschen sensibilisieren. Das ist im Grunde genommen Teil des Ganzen, dass das dann auch funktioniert. Das klappt natürlich an manchen Stellen nicht so gut, an anderen Stellen sehr gut. Gerade wenn ich die TU als Beispiel nehme: Martin Kieseler setzt sich dann hin. Da wird geguckt, welche Prüfungsformen sind da, was ist an Flexibilität da. Ein Ruderer – Herr Buchner, war dabei – hat erzählt, er hat sich dann für die Formate und Module entschieden, wo mehr hybrid oder online stattfindet, einfach weil es besser vereinbar ist. Das ist immer die Herausforderung. Es gibt uns, damit wir das individuell lösen können.

Die Optimierungsfrage war noch im Raum. Im Grunde genommen versuchen wir immer, entsprechend den Möglichkeiten, die existieren, Strategien zu entwickeln. Wir sind ja lösungsorientiert. Wir brauchen Lösungen, und das steht im Vordergrund. Wenn man aber optimieren könnte, wäre auf jeden Fall mein Anliegen, dass man in Richtung Lehramt Sport auch etwas macht. Wir brauchen ja Sportlehrer und -lehrerinnen und Trainer und Trainerinnen. Es wäre erforderlich, dass da etwas möglich ist, weil argumentierbar ist, dass die Persönlichkeiten, die im Spitzensport existieren, dann auch dort bleiben können – ob das jetzt im Breitensport, im Spitzensport oder im Lehramt ist. Das wäre der größte Wunsch. Psychologie ist ein sehr beliebtes Studienfach, wo auch alle anderen immer Schwierigkeiten haben. Ich finde, da haben wir mit dem, was wir eingeführt haben, schon sehr gute Lösungen gefunden. Aber gerade im Bereich Sport würden wir uns wünschen, dass das noch mal ein bisschen besser geht. – Ich hoffe, dass wir alle Fragen beantwortet haben.

Vorsitzende Dunja Wolff: Vielen herzlichen Dank! – Gibt es jetzt noch weitere Nachfragen? Wir haben auch noch Frau Bachmann-Kropp hier, die aus der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege zur Verfügung steht. Aber ich höre im Moment keine weiteren Nachfragen.

Denn schlage ich vor, dass wir die Besprechung zum Tagesordnungspunkt 2 abschließen. Sind Sie damit einverstanden? – Da gibt es keinen Widerspruch. – Dann kommen wir zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 3.

Kristian Ronneburg (LINKE): Entschuldigung! Ich habe eine Frage zur Geschäftsordnung. Wenn ich das am Anfang richtig mitbekommen habe, haben wir diese beiden Tagesordnungspunkte miteinander verbunden. Wir haben aber auch beschlossen, dass wir als Ausschuss ein Wortprotokoll anfertigen lassen. Deswegen stelle ich die Frage, ob wir jetzt tatsächlich eine Abstimmung durchführen können, weil es in der Regel so ist, dass wir das Wortprotokoll erst abwarten. Das kenne ich sonst als Verfahren.

Vorsitzende Dunja Wolff: Wir brauchen das Wortprotokoll nicht abwarten. – Frau Schedlich!

Klara Schedlich (GRÜNE): Ich wollte noch einen kurzen Satz vor der Abstimmung sagen: Wir werden uns gleich in der Abstimmung enthalten. Das hat aber nichts mit dem Sportteil zu tun, sondern mit Diskussionsbedarf bei anderen hochschulpolitischen Fragen. Das wollte ich nur kurz als Erklärung vorwegschicken.

Vorsitzende Dunja Wolff: Dann können wir jetzt in die Abstimmung gehen. Wer dem federführenden Ausschuss für Wissenschaft und Forschung die Annahme der Vorlage zur Beschlussfassung auf Drucksache 19/2054 empfehlen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, SPD und AfD. Gegenstimmen? – Die gibt es nicht. Enthaltungen? – Das sind Grüne und Linke. Damit wird dem Ausschuss für Wissenschaft und Forschung empfohlen, die Vorlage zur Beschlussfassung Drucksache 19/2054 anzunehmen. Es ergeht eine entsprechende Stellungnahme an den federführenden Ausschuss für Wissenschaft und Forschung.

Im Namen des Ausschusses bedanke ich mich bei Ihnen, dass Sie uns heute zur Verfügung gestanden haben! Vielen Dank an die Anzuhörenden! Ich wünsche Ihnen noch ein schönes Wochenende und natürlich auch wunderbare, besinnliche Feiertage! Sie können weiter zuhören, aber das müssen Sie nicht.

Punkt 4 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/1931

Gesetz zur Änderung des Sportförderungsgesetzes

[0123](#)
Sport

Vertagt.

Punkt 5 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/1374

**Aufgabe einer gedeckten Sportfläche zugunsten
einer geplanten Wohnbebauung am Standort
Wollenberger Straße 1, 13053 Berlin,
gemäß § 7 Abs. 2 Sportförderungsgesetz**

[0099](#)
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.